

Kommentar

Christine Wahlmüller

Gletscher weg,
Winter futsch

Die Gletscher schmelzen immer rascher dahin. Nicht nur im Sommer, wie wir es gewohnt sind und auch in der Schule gelernt haben. Sondern sie werden tatsächlich immer weniger. Ungefähr so wie der Schneemann und die Schneeburg, die spätestens im Frühjahr endgültig verschwunden sind. Bei den Gletschern geht das zwar jetzt nicht ganz so schnell, aber Mitte des Jahrhunderts sollen in Österreich die Gletscher weitgehend verschwunden sein. Vielleicht nicht die Pasterze, deren Eis Hunderte Meter dick ist.

Aber kleiner wird auch dieser Pardegletscher.

Eigentlich irgendwie unvorstellbar, dass unsere Alpen künftig im Sommer nicht mehr schneebedeckt sind. Irgendwie gehört das doch zur österreichischen Traum-Tourismus-Story dazu, oder!? Vorbei wird es sein mit dem Gletscher-Schivergnügen. Das ist aber halb so schlimm. Die Frage ist, ob die allgemeine Erwärmung überhaupt dem Winter in seiner heutigen Form – kalt und Schnee – den Garaus macht. Die Frage ist auch, welche Veränderungen durch die schnee- und eislosen Alpen ausgelöst werden.

Insgesamt ist die allgemeine Erwärmung jedoch vor allem für die Menschen ein Problem. Die Natur passt sich seit Jahrtausenden den Gegebenheiten an, und es gab immer wieder Phasen der Erwärmung, aber auch Eiszeiten.

Jetzt hysterisch zu werden, ist also alles andere als angesagt. Andererseits stimmt es traurig, wenn der Tiroler Gletscherforscher Patzelt sagt: „Solange die Großen wie USA, China oder Indien nichts gegen die Treibhausgase tun, wird sich nichts ändern.“ Soll heißen: Der Klimawandel ist im Gange, ob wir es nun wollen oder nicht. Trotzdem: Die Politik ist gefordert. Jede Maßnahme ist sinnvoll. Denken wir dran.

Klaus Lackner

Der freie Markt
fährt nicht Ski

Als Errungenschaft galt vor Jahren die Tatsache, dass Skischulen ab sofort nicht mehr nur auf ihr „Hoheitsgebiet“ beschränkt waren. EU sei Dank. Somit durften österreichische Skischulen untereinander konkurrieren. Und seitdem darf endlich der Konsument wählen. Doch in Wahrheit hat sich nicht viel getan. Die alteingesessenen Marktkaiser konnten ihre Territorien nicht nur verteidigen, sondern sogar ausbauen. Neue Marktteilnehmer haben auch heute praktisch keine Chance. Sie werden preis-

lich so unter Druck gesetzt, dass sie nach einer Saison oft ihre Ski im Keller lassen müssen. Die Branche beklagt die neuen Zustände. Es sei nicht fair, dass die Preise so unter Druck geraten sind. Und außerdem gehen Skischulen heute wesentlich öfter in Konkurs als früher. Gut erkannt! Vielleicht sollte man doch wieder zurück zu den Gebietsaufteilungen kehren, damit neue Skischulen eine Chance haben. Doch diesmal anders. Mein Vorschlag: die Pisten in Spuren aufteilen. So hat jede Skischule mehr als genug Platz für Lehrer und Schüler. Im Rahmen eines E-Government-Projektes könnte man, natürlich jedes Bundesland getrennt voneinander, Online-Plattformen einrichten, wo inländische Skischulen, ausländische Kursanbieter und Schulschikurse aus der ganzen Welt ihre Pisten Spuren gegen eine saftige Gebühr reservieren können. Das Ganze natürlich im Stil einer Versteigerung. Man will ja damit etwas verdienen. Im Stillen werden zusätzlich Prozesse eingebaut, durch die ausländische Anbieter benachteiligt werden. Und außerdem müssen sie zumindest zwei Monate im Vorhinein ihre Wünsche bekannt geben. Eine neue Errungenschaft, die freien Markt und Österreichertum ideal unter einen Hut bringt.

Eiszeitmärchen für alle

Die Berichterstattung über die politische Eiszeit zwischen den koalitionsunwilligen Großparteien gemahnt an Sagen und Märchen und treibt Bürger gen Süden oder zu den Punschständen.

Mario Koepl

Sie sind ob der globalen Erwärmung und ob der Schmelze des „ewigen Eises“ besorgt? Sie freuen sich schon jetzt auf erste heftige Schneefälle und den damit verbundenen Griff zur Schneeschippe, um ihr Automobil frei zu schaufeln? Sie trauern einem familiären Skiurlaub inklusive überbeurteilten Liftpässen und mürrischer Behandlung durch die Eingeborenen nach und mussten stattdessen bedingt durch wirtschaftliche Engpässe zähneknirschend ein ungleich günstigeres Fünf-Stern-Arrangement auf den Malediven annehmen?

Lieber Winter-Fan, liebe Anhängerin frostiger Temperaturen – das macht doch nichts! Denn in all den genannten Fallbeispielen wird ihr gesteigertes Verlangen nach Kälte und eisigen Bedingungen zumindest in der absurd-komischen Wunderwelt der heimischen Polit- und Medienlandschaft auf das Allerbeste befriedigt.

Das herrschende Gesprächsklima zwischen SPÖ und ÖVP könnte dieser Tage zahlreiche Polarregionen völlig neu instand setzen. Die befestigten Schneeburgen der Befindlichkeiten eines sprachlos beleidigten Zwerges und eines vollwichtigen Weinliebhabers sowie die Schneebretter vor den Augen

der teils unwilligen Opposition lassen sich auch durch tägliches Schaufeln ganzer Kohorten von Spin-Doktoren nicht wegschaffen. Und schlussendlich kann man auch auf Malé in den kommenden Wochen oder gar Monaten bei 30 Grad und mehr bequem via Internet allein durch eine nüchterne Betrachtung des „Nachwahltreibens“ zumindest ein starkes Frösteln, wenn nicht sogar einen wohligen Kälteschock erleben.

Grimms Märchen

Die Eiszeit ist politisch en vogue, und die mit einer erklecklichen Anzahl von winterlichen Bezeichnungen verbrämten Sagen und Erzählungen rund um eine (un-)mögliche Regierungsbildung werden statt von den Gebrüder Grimm derzeit in den Redaktionen der Medienunternehmen aus dem Finger gesogen.

Weder Gevater Frost und Frau Holle noch die Herren Schlüssel, Gusenbauer oder Van der Bellen und schon gar nicht der falsch wählende Pöbel, sondern eine nicht gerade für Qualität bekannte hiesige Journaille versucht sich als Märchenerzähler und Puppenspieler von eigenen Gnaden. Wie könnte es in einem Land, in dem sich Publikationen wie *Kronen Zeitung*, *Österreich* oder *News* erschreckend breiter Beliebtheit erfreuen, auch

anders sein? Die Personen aber, die ihre Parteien und letztendlich die Bürger dieses Landes repräsentieren sollen, spielen dabei den zahlreichen Halbprofis aus Print und Fernsehen willig in die Hände. Da werden lachhafte Pirouetten auf das glatte Eis gelegt, da wird so manche kleine verbale Schneeballschlacht quotenbringend hochstilisiert. Auf der Strecke der Eitelkeiten und Schlagzeilen bleiben dabei die wirklich wichtigen Themen wie etwa Budget, Arbeitsplätze, Grundversicherung, Schulreformen oder Pensionen. Nicht eine gekünstelte politische Eiszeit, sondern die überaus real existierende soziale Kälte, der sich ein stets steigender Prozentsatz der Bevölkerung gegenübersteht, sollte nämlich im Brennpunkt des Interesses stehen.

Wärme wäre heute viel notwendiger. Vielleicht ist daher eine Flucht auf die Malediven eine probate Maßnahme, um dem Frust, pardon dem Frost zu entrinnen. Wer dafür keine Mittel hat, dem sei geraten, flugs die erste geöffnete Punschhütte aufzusuchen, um mittels Alkoholzufuhr eine Linderung der malträtierten Sinne zu erfahren. Man kann aber natürlich auch nur abwarten. Denn in einer Bananenrepublik, zu der dieser Staat langsam mutiert, hat der Winter eh nichts verloren.

Karikatur der Woche



Zeichnung: Kilian Kada